



Wer war Buddha Shakyamuni?

Buddha Shakyamuni ist der Begründer der buddhistischen Lehre und lebte während des 5. oder 6. vorchristlichen Jahrhunderts im nördlichen Indien. Aufgrund neuerer Forschungen soll er doch später gelebt haben. So datieren einige Historiker seine Lebensspanne auf die Jahre 450 – 370 v.u.Z., andere auf 420-368 v.u.Z. Aufgewachsen als ein Prinz in vornehmer königlicher Umgebung versuchte sein Vater alles Leid der Welt von ihm fernzuhalten. Neuere Forschungen behaupten mittlerweile, dass der Vater kein König, sondern ein gewähltes Staatsoberhaupt war. Als Shakyamuni im Alter von neunundzwanzig Jahren auf eigene Faust das weitere Umfeld des Palastes erkundete, sah er, dass das Leben von Leid, Krankheit und Alter geprägt ist. Nach der Legende soll er bei diesem Ausflug das erste Mal Alte, Kranke und Sterbende gesehen haben. Daraufhin verließ er seine herrschaftliche Umgebung, seine Frau und seinen Sohn und zog sich für sechs Jahre zur strengsten Askese zurück bis er erkannte, dass auch die völlige Entsagung nicht zum Ziel führt. So entdeckte er den „mittleren Weg.“ Mit fünfunddreißig Jahren fand er unter einem Pappelfeigenbaum die Erleuchtung (Begriffsklärung s.u.). Den Rest seines Lebens lehrte und verbreitete er die buddhistische Lehre, bis er im Alter von über achtzig Jahren um das Jahr 480 v.u.Z. (nach den älteren Quellen) ins Nirvana eintrat. Shakyamuni ist auch unter den Namen Siddhartha und Gautama bekannt. Im Frühbuddhismus gilt Buddha als ein Mensch, der den vollkommenen Zustand erreichte, anderen den Weg wies und dann diese Welt für immer verließ. In späteren Mahayana-Buddhismus wird aus dem erleuchteten Menschen jedoch eine zeitlose Heilsgestalt, die nach Belieben menschliche Wiedergeburt annehmen kann. Vor Shakyamuni habe es bereits sechs Buddhas gegeben, die in verschiedenen Zeitaltern erschienen seien, um den Wesen den Heilspfad zu lehren und sie aus dem Leid zu befreien.

Abb 1. Darstellung Buddha Shakyamunis in der Gandhara Stilrichtung, die durch klassische griechische Kunst beeinflusst war (Foto: Ani Lodrö)

Was ist ein Buddha?

Ein Buddha ist ein erleuchtetes Wesen bzw. die erleuchtete Natur, die allen Wesen innewohnt. Ein jedes Wesen kann daher zum Buddha werden, wenn es sein volles Potential verwirklicht. Buddhas haben in der Vergangenheit gelebt und sind dann ins Nirvana eingetreten (so der erwähnte Shakyamuni, der Begründer der Lehre) oder leben nach dem Glauben vieler Buddhisten in höheren Welten (zum Beispiel *Amithaba*, der Buddha des grenzenlosen Lichts oder *Baishajya-guru*, der „Meister des Heilens“, auch als Medizinbuddha bekannt) und werden von den Anhängern der Lehre verehrt oder warten auf ihre irdische Wiederkehr (wie der Zukunftsbuddha *Maitreya*).

Der Begriff der Erleuchtung, andere bevorzugen es, vom „Erwachen“ zu sprechen (Sanskrit: bodhi), bezeichnet das Wahrnehmen, Erkennen und vollständige Verstehen der Wirklichkeit, so wie sie ist, unabhängig von den Täuschungen der Sinne, denen die Menschen im Alltagsleben ausgesetzt sind. Wer diesen Zustand erreicht, hat die Ursachen allen Leidens erkannt und ist imstande, aus dem Kreislauf der Wiedergeburten herauszutreten und vollständigen Frieden zu verwirklichen (Nirvana). In den buddhistischen Schulen gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob dieser Zustand plötzlich oder allmählich erlangt werden kann sowie ob beim Erwachen noch zwischen verschiedenen Stufen zu unterscheiden ist.



Abb 2. Die ersten Darstellungen des Buddha (bis zum Beginn unserer Zeitrechnung) wagten nicht, ihn als Mensch abzubilden. Dieser Stein steht nahe der Stupa in Bodhgaya (Foto: D. Wolter). Er soll darin erinnern, dass der Erhabene hier bleibende Spuren hinterließ. Später repräsentierte zunächst die Pagode (der Stupa) den Buddha. Erst danach entstanden die ersten Buddha-Bildnisse und Skulpturen.